

Gemeinschaft haben

nach 1. Korinther 10,16–22

Gemeinsam von einem Brot essen und aus einem Kelch trinken, das ist eine unter Christen vielfach geübte Praxis. Doch die Praxis – also wie es die einen oder die anderen tun und was sie unterscheidet – ist so vielfältig wie die Gemeinschaften. Die folgenden Überlegungen zum Mahl des Herrn¹, die sowohl die Praxis als auch den Hintergrund beleuchten und verständlich machen wollen, sollen weniger Trennlinien als Verbindendes aufzeigen. Es geht um die Fragen, was wir hier tun, welche Bedeutung dieses Essen und Trinken hat und dass wir damit eine Gemeinschaft proklamieren, die über die sichtbare Tischgemeinschaft hinausgeht.



„Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot. Seht auf das Israel nach dem Fleisch! Sind nicht die, welche die Schlachtopfer essen, in Gemeinschaft mit dem Altar? Was sage ich nun? Dass das einem Götzen Geopferte etwas sei?

Oder dass ein Götzenbild etwas sei? Nein, sondern dass das, was sie opfern, sie den Dämonen opfern und nicht Gott. Ich will aber nicht, dass ihr Gemeinschaft habt mit den Dämonen. Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämonen Kelch; ihr könnt nicht am Tisch des Herrn teilnehmen und am Tisch der Dämonen. Oder wollen wir den Herrn zur Eifersucht reizen? Sind wir etwa stärker als er?“ (1Kor 10,16–22)

* Wir werden synonym verwenden: „Mahl des Herrn“, „Abendmahl“, „Brotbrechen“ usw. – alles Bezeichnungen für die gleiche Handlung, die sowohl in 1Kor 10 als auch in 1Kor 11 beschrieben ist.

Ein einfaches Mahl

Christen deklarieren ihre Gemeinschaft mit ihrem Herrn im Abendmahl auf eine sehr einfache Weise. Sie essen gemeinsam von einem Brot und trinken aus einem Kelch. Essen und Trinken, das sind die wesentlichsten Elemente unseres Lebens, die wir mehrmals täglich zur Erhaltung unseres Körpers tun müssen. In der Bedürfnispyramide stehen sie ganz oben. Mit einer so einfachen Handlung setzt der Herr ein Zeichen und gibt damit den Seinen ein Symbol der Gemeinschaft untereinander und der Christen mit dem Christus.

Einfach, aber nicht alltäglich

Die unter Christen am allermeisten geübte Praxis ist, das Mahl, die Handlung des Essens von einem Brot und des Trinkens aus einem Kelch, in den sonntäglichen Zusammenkünften (Gottesdiensten, Versammlungen, Mahlfeiern, Lobpreisungen usw.) abzuhalten. Ausnahmen hiervon sind besondere Gelegenheiten, Feierlichkeiten o.Ä. Natürlich spricht nichts dagegen, wenn Gemeinschaften diese Handlung täglich üben. Gründe dafür mag es geben, und man kann sie in der Regel stehen lassen. Christen geben mit dieser Handlung ihrer Abhängigkeit von und Gemeinschaft mit ihrem Herrn Ausdruck. Doch ob oft oder eher selten gefeiert – dieses einfache Essen und Trinken ist nicht zur Ernährung gedacht. Wenn es auch die wichtigsten Grundbedürfnisse unseres Lebens und Leibes sind, das Essen und Trinken am Tisch des Herrn ist in jedem Fall als symbolische Handlung gemeint, die auf eine höhere Ebene hinweist.

Eine Feier mit besonderem Charakter – mit Symbol-

charakter

Ja, dieses Essen und Trinken hebt sich deutlich vom täglichen Bedürfnis ab. Christen denken dabei an die Gemeinschaft mit ihrem Herrn, dem Christus, und wie diese Gemeinschaft zustande gekommen ist. Dass nämlich der Christus die Initiative dazu ergriffen hat, dass er gelitten hat und gestorben ist und Brot und Wein Zeichen seines hingegebenen Leibes und vergossenen Blutes sind. Und dass diese Rettungstat Rettung für jeden Einzelnen der Teilnehmenden bedeutet, die ewige Rettung vor dem Gericht, das über die (aus Gottes Sicht) ungehüteten Vergehen vollstreckt werden wird. Des Weiteren denken alle gemeinsam, die Gemeinde eben, daran, dass sie als Körperschaft, Gruppe, Kirche mit dem Christus Gemeinschaft haben, wie es in dem Bild von Christus und der Gemeinde als Haupt und Leib oder – lieblicher – als Bräutigam und Braut dargestellt wird.

Der Schwerpunkt der Ausführungen in 1 Kor 10 ist nicht das Essen und Trinken (wie in 1 Kor 11,23ff.), sondern das Brot wird gebrochen, und es ist „die Gemeinschaft des Leibes des Christus“, und vom Kelch wird getrunken, und er ist „die Gemeinschaft des Blutes des Christus“. Es geht um „Gemeinschaft“ und „teilnehmen“. Dies wird durch den Ausdruck „Tisch des Herrn“ deutlich gemacht. Der „Tisch der Dämonen“ wird hier im Gegensatz dazu genannt. „Tisch“ steht hier für Altar.

Eine heilige Handlung wird beschrieben, eine, die eine höhere Ebene betrifft und von „oben“ ausgeht. Der Tischherr ist nicht die Gemeinde oder deren Bevollmächtigte (Prediger, Vorsteher, Älteste ...), sondern der Herr selbst. Der Tischherr ist zwar nicht sichtbar anwesend, aber dennoch ge-

genwärtig. Um ihn geht es. Die Teilnehmenden müssen sich dessen bewusst sein. Und da wir hier einen Altar haben, ist dies eine Opferfeier im Sinne von „dem Herrn ein Opfer bringen“. Natürlich – das müssen wir hier einfügen – ist das Opfer für uns, die Christen, schon gebracht. Jesus, unser Herr, wurde selbst das Opferlamm für unsere Sünde, die er an seinem Leib auf dem Kreuz getragen hat. So haben wir hier in gewisser Weise eine fröhliche Feier, bei der wir uns erinnern, dass das Opfer schon dargebracht ist. Wir bringen unseren Dank dafür, indem wir den Herrn lobpreisen und ihm die Ehre geben.

Das Besondere braucht Besonderes

Es geht zwar um Essen und Trinken, etwas alltäglich Wichtiges zum Leben. Die Betonung liegt aber auf der Teilnahme an einer Tischgemeinschaft. Schon allein das ist mehr als das Stillen von Hunger und Durst. Die Tischgenossen, mit denen wir essen und trinken, haben ihren besonderen Stellenwert. Man setzt sich nicht mit jedem an den Tisch, nicht einmal in der Kantine einer Firma. Bei einer Kameltour durch den Sinai bereiteten die Beduinen uns die täglichen Mahlzeiten. Nachdem wir gegessen hatten, nahmen sie die Schüssel, setzten sich im engen Kreis zusammen und aßen so, dass es von uns nicht gesehen werden konnte; eine enge Tischgemeinschaft, zu der wir Europäer keinen Zutritt hatten.

Diese Tischgemeinschaft, von der wir hier reden, ist dennoch kein Selbstzweck. Sie erschöpft sich nicht auf der Ebene der am Tisch Sitzenden. Ja, es geht gar nicht um sie. Den Teilnehmenden geht es um den Einen, der, obwohl unsichtbar, als der Höhere,

der zu Ehrende, als der Tischherr gilt, dem diese Tischgemeinschaft gewidmet ist, mit dem man sich hier real in Gemeinschaft befindet.

Der Unsichtbare, der Höhere, der, dem der Tisch gehört, der der Einladende und Tischherr ist und dem zu Ehren die Teilnahme, das Essen von dem Brot und das Trinken von dem Kelch geschieht, ist Jesus, der Herr. Aber nicht nur weil er der Herr ist, der Hohe und Erhabene, dessen Thron im Himmel ist (1Tim 6,15.16), besteht diese Tischgemeinschaft, sondern vor allem wegen seiner Rettungstat.

Diese Rettungstat des Menschensohnes (so nennt er sich selbst) erhöht diese Tischgemeinschaft um ein Weiteres, auf eine noch höhere Ebene. Er, der der Herr ist, ist der von Gott bestimmte Retter geworden. Seine Rettungstat bestand darin, dass er Leib und Blut hingab zur Rettung der um den Tisch Versammelten. Und die denken an den Retter, indem sie buchstäblich Brot essen und Wein trinken und damit die von ihm selbst gegebene Symbole seiner Rettung körperlich genießen, schmecken, in sich aufnehmen.

Alle diese Ebenen sind den Geladenen gegenwärtig. Und sie essen und trinken, indem sie es körperlich wirklich tun und dennoch etwas Besonderes tun, weil es nicht diese Ebene ist, die sichtbare, sondern die unsichtbare, und weil es dem Retter gilt, der, obwohl unsichtbar, dennoch für die Anwesenden wie gegenwärtig verehrt, lobgepriesen und angebetet wird.

Vorbereitung oder Spontaneität

Demzufolge werden auch die Tischsitten, die Umgangsformen, das Mahl etwas Besonderes sein. Es wird besondere Plätze geben, besondere Beiträ-

Gemeinde

ge (in Form von Gebeten und Lesungen), und die Anwesenden werden besonders, den Herrn und seine Tat würdigende Lieder singen. Nicht jeder wird einen Beitrag leisten können. Es ist ohnehin die Gemeinde als Gesamtheit, die dies tut. Zur Ehre ihres Herrn sind sie zusammengekommen. Der Einzelne bringt zum Ausdruck, was in aller Herzen ist. Es wird eine Ordnung geben, einen würdigen Rahmen, eine Absprache der Verantwortlichen, die jeden Anwesenden in die Besonderheit dieser Tischgemeinschaft mitnimmt und darin einschließt. Sowohl die Vorbereitung auf dieses Treffen am Tisch des Herrn als auch der Ablauf, die Beiträge, abgesprochene oder spontane, werden im Einverständnis der Anwesenden unter der Leitung des Heiligen Geistes stehen müssen. Dies wird umso leichter fallen, je mehr man sich der höheren Ebene, der des Herrn, um den es hier geht, bewusst ist.

Die Gläubigen werden also an diesem Tisch entsprechend vorbereitet Platz nehmen. Wir werden alles der Leitung des Geistes Gottes überlassen bzw. alles im Sinne des Herrn tun,

um den es hier geht. Das Alltägliche wird zu sehen sein, z. B. im Essen und Trinken. Das an den Tagen vor diesem Treffen im Herzen für den Herrn Gesammelte wird ausgebreitet werden. So wird einer ein Lied, ein anderer ein Gebet, ein Nächster ein Wort Gottes vortragen und so das für den Herrn im Herzen Vorbereitete auf den Altar der Anbetung legen. Die Beschäftigung des Alltags wird mit dem Besonderen dieses Tages zusammengehen (Gottes Geist mag es recht ordnen) und alles auf den erhöhten Herrn im Himmel zielen, ihm zur Ehre und zum Lobpreis.

Das Besondere ist nicht, eine Gottesdienstordnung zu haben, ein Vorbereitungs- oder Lobpreisteam einzubinden, festgelegte Lieder zu singen oder bestimmte Bibelworte vorzutragen. Dies alles kann zum Besonderen werden. Das Besondere ist der Herr selbst, um den es hier geht.

Das Besondere besteht auch nicht darin, „leer und wartend“ zur Tischgemeinschaft zu gehen. Das Argument, dass der Herr durch seinen Geist schon das Passende in mir hervorzu- bringen vermag, dass er durch seinen



Geist wirken wird, reicht nicht aus.

Das Besondere ist, wenn alle sowohl

- in der Ordnung, die sich die Gemeinde für diese Tischgemeinschaft gibt,
- in der Vorbereitung auf den Tag der Gemeinsamkeit,
- in der Spontaneität,
- in der gegenseitigen Achtung,
- wie auch im Vertrauen auf den Herrn

dem Herrn zutrauen, dass die Teilnahme an der Gemeinschaft und am Brot und Kelch ihm und nur ihm allein zur Ehre, zum Lobpreis und zum Dank gereichen wird.

Teilnahme beliebig möglich?

Nein, Teilnahme ist nicht beliebig möglich. Der in diesem Abschnitt genannte Ausschlussgrund ist eindeutig definiert: *„Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämonen Kelch; ihr könnt nicht am Tisch des Herrn teilnehmen und am Tisch der Dämonen.“* Diese Art der Vermischung geht nicht. Eine Gemeinde muss sich, wenn Einzelpersonen oder Gruppen betroffen sind, davon distanzieren, muss deutlich machen, dass ein Miteinander in der Tischgemeinschaft nicht möglich ist. Die Prüfkriterien sind hier der Gemeinde gegeben. Sie ist verantwortlich.

Ein weiteres Kriterium kann die Teilnahme verhindern. *„Wer also unwürdig das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, wird des Leibes und Blutes des Herrn schuldig sein. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von dem Brot und trinke von dem Kelch“* (1Kor 11,27.28). Die Prüfung

hierzu scheint aber eher eine persönliche und die vorgenannte die der Gemeinde obliegende zu sein.

Auf einen dritten Grund muss der Vollständigkeit halber hingewiesen werden. Die Teilnahme an diesem Gemeinschaftsmahl eignet sich nicht dazu, Zeichen zu setzen, Hinweise zu geben, persönliche oder gemeinschaftliche Standpunkte lehrmäßig, seelsorgerlich, gesellschaftlich zu untermauern. Der Tisch des Herrn ist kein Mittel zur Demonstration unserer menschlichen Ebene. An diesem Tisch wird unsere Anhängigkeit von „oben“ deutlich, soll das Wort zur Ehre des Herrn hinaufsteigen, geht es um die Anbetung, die nur dem Herrn gilt auf eine eindrückliche und für alle sicht- und hörbare Weise.

Schließlich jedoch werden es immer Menschen sein, die diesen Tisch im Namen des Herrn und nach bestem Wissen und Gewissen und in Abhängigkeit von „oben“ verwalten. Menschen werden sich und diesem „Tisch“ eine Ordnung geben. Die ist von den Anwesenden zu respektieren (außer wenn sie den deutlichen Aussagen des Wortes Gottes zuwiderläuft). Dabei werden Menschen Fehler machen, die andere wieder korrigieren mögen. Es wird aber gut sein, die Autorität der jeweiligen Führer einer Gemeinde anzuerkennen und so seinen Platz am Tisch des Herrn zu finden.

Grundsätzlich wäre noch zu sagen, dass, wer dem Herrn gehört, wer eben ein Christ ist, folglich auch seinen Platz in der Tischgemeinschaft hat. Er sollte seinen Platz dort einnehmen, und ihm sollte er auch eingeräumt werden.

Peter Baake